

ist nicht nur dem Grade nach, sondern auch ihrer Art und ihrem Wesen nach begrenzt. Neben ihr steht als Erkenntnisquelle die Welt der Idee, deren Gegenstand in keiner bestimmten Erfahrung angetroffen werden kann.

Alles geistige Ringen in den verschiedenen Philosophien spielt sich im Zeichen des Antagonismus zwischen Begriffen wie Subjekt und Objekt, primären und sekundären Qualitäten, Geist und Stoff, zwischen Erfahrung und Spekulation ab. In allen materialistischen Systemen tritt das Subjekt, der Geist und die Spekulation gegenüber Begriffen wie Objekt, Stoff und Erfahrung zurück.

Obige Ausführungen sollten nur einen Hinweis dafür bringen, daß die moderne Physik von einer mehr idealisierenden Denkrichtung getragen wird, die das Primäre im Geist und nicht im Stoff sucht. Die neue Lehre findet den Wesensgrund in einem geistigen Soseinsverhalten, das nur mathematisch systematisiert werden kann und das sogar die Materie in geistige Elemente auflöst. Die Tatsache, daß in der exakten Naturwissenschaft immer mehr eine geistbejahende Auffassung Boden gewinnt, sollte allen philosophischen und auch theologischen Kreisen Ansporn sein, das neue Gedenkengut entsprechend auszuwerten.

Rätsel um Deutschland

Buchbericht von MAX PRIBILLA S. J.

Im letzten Juniheft dieser Zeitschrift (Bd. 140, S. 229) habe ich eine genaue geschichtliche Darstellung der Naziherrschaft als dringend notwendig bezeichnet. Denn es gibt schon jetzt sehr viele, die nicht mehr oder nur höchst ungenau wissen, wie es vor und in dem Dritten Reich zugegangen ist, obwohl sie das alles erlebt und sogar am eigenen Leibe verspürt haben. Überdies wächst eine neue Generation heran, die zwar unsere gegenwärtige Not sieht und unter ihr leidet, aber über die Ursachen dieser Not nur unzulängliche oder verworrene Vorstellungen hat, also wiederum der Irreführung durch gewissenlose Agitatoren ausgesetzt ist. Damals schrieb ich: „Was uns jetzt not tut, sind nicht Parteischriften, nicht leidenschaftliche Anklagen. Je sachlicher die neueste deutsche Geschichte ohne viel Beiwerk von Betrachtungen und Affekten aufgezeichnet wird, desto erschütternder wirkt sie. Vielleicht ist dann der Deutsche auch geneigter, aus ihr zu lernen.“

Schneller als erwartet ist nun eine solche sachliche Darstellung erschienen. Ihr Verfasser ist Generalmajor a. D. Bernhard Schwertfeger, der als Historiker und Militärschriftsteller, zumal durch sein gründliches Buch über das Ende des ersten Weltkrieges¹, rühmlichst bekannt ist. Was er bietet, ist nicht — wie heute so oft üblich — eine flüchtig hingeschriebene Skizze, auch nicht ein Monolog oder eine verschleierte Selbstrechtfertigung, sondern wirklich ein ernster, angestrenzter Versuch, klar zu erkennen und übersichtlich darzulegen, „wie es eigentlich gewesen“ ist. Er nennt sein Buch: „Rätsel um Deutschland 1933 bis 1945“². Schon durch die Wahl des Titels deutet er

¹ Das Weltkriegsende. Gedanken über die deutsche Kriegsführung 1918. Potsdam, Rütten & Loening 1937, bis 1940 acht Auflagen.

² 574 S., Heidelberg 1947, Carl Winter, Universitätsverlag. Kart. M 11.—.

an, daß es sich um ein schwieriges Unternehmen handelt. Das liegt nicht nur an der verwirrenden Überfülle des Stoffes und den sich geradezu überstürzenden Ereignissen einer Weltenwende, sondern in vielen Punkten auch an dem Fehlen oder der Unzulänglichkeit zuverlässiger Quellen. Die von den Hitler-Machthabern in unzähligen Fällen angeordnete Vernichtung deutscher Akten, um die Spuren ihrer verbrecherischen Tätigkeit zu verwischen, und die Zerstörung Deutschlands durch Bombenangriffe schon vor der Besetzung durch die alliierten Streitkräfte haben ja wesentlich dazu beigetragen, alle wissenschaftlichen Nachforschungen zu erschweren (126. 461). Dazu kommen die bekannten Behinderungen, mit denen heute die wissenschaftliche Arbeit in Deutschland zu kämpfen hat.

Wenn es dem Verfasser trotz dieser großen Schwierigkeiten gelungen ist, ein umfassendes, geschlossenes Bild der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu zeichnen, so dank seiner scharfen Beobachtungsgabe, seinem eisernen Fleiß und seinem wachen Spürsinn, von dem schon das ausführliche, überaus sorgfältig ausgearbeitete Literaturverzeichnis ein beredtes Zeugnis gibt. Eine unbestechliche Wahrheitsliebe, die ohne Scheuklappen sich bei Freund und Feind zu unterrichten strebt, durchzieht das ganze Buch und gibt dem Leser die Bürgschaft einer sicheren, verlässigen Führung. So ist es wohl geeignet, die Absicht des Verfassers zu erreichen, nämlich dem eigenen Volke die Binde von den Augen zu nehmen (66) und „die Umwandlung des gefühlsmäßigen Denkens der Menschheit in ein auf ehrlichem und festem Grunde fußendes Wissen“ vorzubereiten (25). Dem Buche ist daher die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Der Verfasser folgt dem zeitlichen Ablauf der Dinge und läßt uns so die vergangene Zeit in der Erinnerung noch einmal erleben. Dadurch gewinnt die Darstellung auf weite Strecken den Charakter eines spannenden Dramas — freilich eines traurigen Dramas, das auf Kosten des deutschen Volkes gespielt wird. Das Hauptaugenmerk ist auf das Heraufkommen und die Methoden des Nationalsozialismus, auf den ungeheuerlichen Seelenbetrug und die dadurch im deutschen Volke erzeugte geistige Verwirrung gerichtet. Überaus wertvoll ist, daß die einzelnen Vorgänge nicht nur berichtet, sondern aus den zeitgeschichtlichen Zeugnissen veranschaulicht und belegt werden. Denn es ist ja in der Tat so, daß „bei der heutigen Lage in Deutschland die wenigsten Leser in der Lage sein dürften, die notwendigen Zusammenhänge aus etwa noch vorhandener gedruckter Literatur nachzuprüfen, geschweige denn sich auf eigene Erinnerungen zu verlassen“ (156. 285). Gerade für diese wörtliche Wiedergabe wichtiger, jetzt schwer auffindbarer Dokumente wird der Leser besonders dankbar sein. Es ist dabei unvermeidlich, daß wir auch den unerträglichen Redeschwall der Nazi-Propaganda noch einmal über uns ergehen lassen müssen. Aber dadurch bietet sich die Gelegenheit, den verführerischen Einfluß dieser Propaganda auf die deutschen Menschen rückblickend zutreffend zu würdigen (115), zugleich aber die überschwenglichen, verlogenen Verheißungen der Vergangenheit mit dem grauen Elend der Gegenwart zu vergleichen und so über Ursache und Wirkung ernstlich nachzudenken.

Mit der Zielsetzung des Buches hängt es zusammen, daß der Aufstieg Hitlers bis zum Gipfel der Macht den größten Raum (28—462) einnimmt. Die

folgenden Jahre und besonders die Kriegereignisse werden nur summarisch behandelt. In den Schlußbetrachtungen zieht der Verfasser in besonnener Abwägung aller Umstände für Deutschland und das Ausland die Schlußfolgerungen, die von der hoffenden Überzeugung getragen sind, „daß die jetzt überwundene Epoche nicht mit dem Untergang des Abendlandes enden darf“ (10). Er gibt die Verbrechen der Nazis ohne weiteres zu, lehnt aber eine Kollektivschuld des vernebelten, versklavten und wehrlos gemachten deutschen Volkes ab; denn „nicht alle waren schuldig, die heute leiden müssen“ (543). Indessen verkennt er nicht, daß auch für ein Volk die Warnung vor den falschen Propheten zu Recht besteht und daß auf der Fahrt in den Abgrund viele Haltesignale überfahren worden sind. Nachdem einmal die Macht und der Terror der Partei aufgerichtet waren, mußten die Dinge bis zum bittersten Ende ihren Lauf nehmen. Wiewohl man gegenüber dem heutigen Menschen und seinen fatalistischen Anwandlungen die Selbstverantwortung betonen muß, so kann man sich bei der Vergegenwärtigung der geschichtlichen Vorgänge doch nicht dem Eindruck entziehen, daß in der ganzen Entwicklung, die wir schaudernd erlebt haben, etwas Schicksalhafter liegt, das Gott zu Zwecken zugelassen hat, die wir noch nicht klar erkennen. Im großen und ganzen stimmt die neue historisch-kritische Darstellung der Nazi-Zeit mit der Beurteilung überein, die auch in dieser Zeitschrift hinsichtlich der Ursachen der deutschen Katastrophe gegeben worden ist.

Nur auf einige wenige Punkte sei noch eigens hingewiesen. Daß das Urteil über Hitler vernichtend lautet, darf nicht wundernehmen. Es fallen kräftige Ausdrücke, die aber leider nur zu berechtigt sind. Hier wird in der Tat mit dem Hitler-Mythus gründlichst aufgeräumt. Das Schlußurteil geht dahin: „So nahm der uns jahrelang angepriesene und schließlich in die Wirklichkeit übergeführte, uns aufgezwungene ‚Idealstaat‘, der den Unterschied von Reich und Arm ausgleichen, in dem niemand hungern, niemand frieren sollte, der sich unterfing, aus ‚Proleten‘ Herren, aus dem Tributärstaat von Versailles den ersten Staat der Welt zu machen, nach nur zwölf Jahren seines schändlichen Bestehens das ihm gebührende schimpfliche, höchst reale Ende. Allen trügerischen Glanzes entkleidet, wurde er schließlich offenbart als eine Zusammenrottung verbrecherischer Elemente, denen es vorbehalten blieb, den deutschen Namen, bisher hochangesehen in aller Welt, durch Schreckenstaten von einer bisher in Kulturstaaten ganz unerhörten Grausamkeit, fernab von allem menschlichen Recht, menschlicher Güte und menschlicher Gesittung auf lange Zeit hinaus zu schänden“ (543). — General v. Schleicher und v. Papen erfahren eine günstigere Beurteilung, als es in der heutigen deutschen Öffentlichkeit üblich ist. Dem Reichskanzler Brüning, seiner Person und seiner Politik, wird rückhaltlose Anerkennung zuteil: „Brüning hat in allen Punkten recht behalten. Sein Rücktritt war für Deutschland eine Katastrophe“ (133). Den unglückseligen Entschluß Hindenburgs, den „böhmischen Gefreiten“ zum Reichskanzler zu ernennen, sucht der Verfasser menschlich verständlich zu machen und so gleichsam zu entschuldigen. Aber indem er öfters die völlig unpolitische Natur des Feldmarschalls betont, weckt er in dem nachdenklichen Leser angesichts des furchtbaren Ausgangs den Zweifel, ob es nicht überhaupt ein Fehlgriff war, Hindenburg zum Reichspräsidenten zu wählen. Das schwere Problem Militär und Politiker meldet sich an.

Der Verfasser beansprucht keineswegs, eine abschließende Geschichte der jüngsten Vergangenheit zu bieten und alle Rätsel um Deutschland lösen zu können; er bemerkt zu wiederholten Malen, daß man zu vielen Punkten die Erschließung neuer Quellen und die Ergebnisse weiterer Forschungen abwarten müsse. Das gilt insbesondere für die Zeit vor dem Dritten Reich. Wie der Verfasser klar gesehen hat und scharf hervorhebt, liegen die eigentlichen Rätsel und die verhängnisvollsten Fehler nicht in den Ausgängen, sondern in den Anfängen. Was nach der Machtergreifung und zumal nach der politischen Verfestigung der Partei geschah, war das Abrollen eines fast naturgesetzlichen Prozesses: „Vom 2. August 1934 führte die Entwicklung der deutschen Dinge rätsellos und folgerichtig von der Hybris zur Nemesis“ (16). Worauf es für die Belehrung des deutschen Volkes und die Aufklärung im Ausland vornehmlich ankommt, das ist, den in der Geschichte „einmaligen“ Bund zu erklären, der sich zwischen blinden Patrioten und verbrecherischen Idioten zum Verderben Deutschlands zusammengefunden hatte. Das Hauptinteresse richtet sich daher auf die Frage, wie es überhaupt zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler kommen konnte. Mit Recht schreibt der Verfasser (127): „Die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Ernennung wird von keiner Seite bestritten. Sie war in der Tat der Ausgangspunkt für das größte Unheil, das je durch einen einzigen Menschen über die ganze Welt gebracht worden ist. Die Verantwortung dafür, daß dies geschah, wiegt so zentnerschwer, daß die historische Wissenschaft mit den allergenauesten und zuverlässigsten Methoden zu Werke gehen muß, um nicht zu einem Fehlurteil zu gelangen und damit neue Katastrophen heraufzubeschwören.“

Es ist ja wohl zu beachten, daß Hitler nicht durch einen wilden Volksaufstand an die Spitze kam, sondern daß die „feinen Herren“ von Bildung und Besitz ihm ohne zwingende Notwendigkeit die Türe zur Macht öffneten. Daß Hitler in seiner Verschlagenheit den Versuch machte, diese Herren zu täuschen, ist ohne weiteres begreiflich. Er zielte immer in schlauer Berechnung auf die empfindlichen, schwachen Seiten derer, die er umgarnen wollte. Aber daß so viele sich umgarnen ließen, das ist das Rätsel. Die konservativen Grundbesitzer hatten den Umsturz von 1918 und ihre dadurch erfolgte Entmachtung nie verschmerzt; sie hatten auch in engstirnigem Eigennutz Brüning als ihren Feind bekämpft, ihn wegen seiner Siedlungspolitik in Ostpreußen des „Agrarbolschewismus“ bezichtigt und nicht wenig zu seinem Sturz beigetragen. Hitler, der Revolutionär und Emporkömmling mit dem neiderfüllten Haß gegen alle Tradition, gaukelte ihnen nun die Wiederherstellung der Monarchie vor und damit die Rückkehr der alten schönen Zeiten; sie glaubten im Ernst, Hitler werde alsbald den Kaiser im Triumphzuge aus Doorn abholen und ihm die Krone wieder aufs Haupt setzen — Politik im Stil der Wagner-Opern! Die liberalen Industriellen bearbeitete Hitler in anderer Weise. Auch in ihnen lebte von 1918 her ein Ressentiment. Sie hatten es der Arbeiterschaft nie verziehen, daß sie sich damals von ihnen abgewandt und in der neuen Republik Politik auf eigene Faust gemacht hatte, so daß sie selbst machtlos auf weiter Flur allein standen. Hitler stellte ihnen die Möglichkeit einer glänzenden Vergeltung in Aussicht. Er versprach ihnen zunächst in Hintedeutung auf die geplante Aufrüstung riesige geschäftliche Gewinne, sodann aber die Zerschlagung der Gewerkschaften und damit die Erfüllung ihres

sehnlichsten Wunsches, „Herren im eigenen Hause“ zu sein — ein für den Führer einer „Arbeiterpartei“ allerdings höchst verdächtiges Angebot! Weder die Agrarier noch die Industriellen ahnten, daß sie sich selbst das Grab schaufelten, als sie sich mit Hitler einließen. Gab es in den hohen Kreisen Deutschlands so wenig Menschenkenntnis, daß man die persönliche Minderwertigkeit, die charakterliche Verlogenheit und die politische Unfähigkeit Hitlers nicht erkannte? Etwas von dieser Erkenntnis war doch in dem Briefwechsel vom November 1932 zwischen dem Staatssekretär Dr. Meißner und Hitler (158 bis 175) aufgeleuchtet, aber bis zum 30. Januar 1933 und vollends bis zur Potsdamer „Komödie“ vom 21. März 1933 war sie ganz verblaßt. Welch ein Rätsel!

Auch über die Geldgeber, die den Nazis aus ihrer beständigen Geldnot halfen und ihnen den „großzügigen“ Propagandaapparat ermöglichten, sowie über die Höhe der gelieferten Beiträge ist das Geheimnis noch nicht gelüftet. Hierin gehört auch die Andeutung, die sich im Briefe des früheren Reichskanzlers Brüning an Rudolf Pechel³ findet: „Einer der Hauptfaktoren bei Hitlers Aufstieg . . . war die Tatsache, daß er große Geldsummen von fremden Ländern 1923 und später empfing und gut für die Sabotage des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet bezahlt wurde. In späteren Jahren wurde er bezahlt, um Unruhe hervorzurufen und revolutionäre Tendenzen in Deutschland zu ermutigen, von Männern, die sich einbildeten, daß dies Deutschland ständig schwächen könnte und das Bestehenbleiben irgendeiner verfassungsmäßigen zentralen Regierung unmöglich machen würde. Diejenigen, die so lange versucht haben, diese Tatsachen zu unterdrücken, täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie das auf die Dauer tun könnten.“ — Ferner ist noch nicht klargestellt, welche Rolle die Reichswehr oder Reichswehrkreise beim Emporkommen Hitlers gespielt haben. Auch nicht, warum es niemandem gelungen ist, Hindenburg über den Reichstagsbrand aufzuklären oder über die grauenvollen Vorgänge und Verbrechen beim sogenannten Röhms-Putsch wahrheitsgemäß zu unterrichten usw. usw.

Das Buch über die „Rätsel um Deutschland“ ist der deutschen Jugend gewidmet. Es ist wirklich eine kostbare Gabe des gereiften, erfahrenen Alters an die Jugend, damit sie vor Irrungen bewahrt werde, die dem deutschen Volke in der Vergangenheit zum Verderben geworden sind. In dem Buche findet sich aus dem Jahre 1933 der mehrdeutige, vielsagende Ausspruch eines Nationalsozialisten: „Hitler hatte einen großen Verbündeten, den Wahnsinn der Zeit“ (34). Dieses Wort ist aufschlußreich. Unser ordnungsliebendes, tüchtiges und fleißiges Volk muß sich davor hüten, von Zeit zu Zeit in einen „sinnlosen Taumel“ zu geraten, wie ihn Goebbels zu Beginn des Dritten Reiches mit Mephisto-Behagen feststellt (230. 244). Es muß sich immerfort innerlich gegen die Stunde der Versuchung wappnen, in der es das besonnene Urteil und die Selbstbeherrschung zu verlieren droht. Denn dann erheben sich die Wirrköpfe, Schwätzer und Abenteurer, die mit großen Sprüchen und Verheißungen um sich werfen und nichts davon wissen wollen, daß unserem geschlagenen und geplagten Volke nur zähe Geduld, stille Arbeit und ge-

³ Deutsche Rundschau (Berlin) Juli 1947, S. 22.

schlossene Einheit helfen können. Notzeiten wie die heutigen sind ein günstiger Nährboden für die Entstehung eines neuen Wahnsinns. Die Geschichte des Dritten Reiches könnte und sollte dagegen ein Heilmittel sein.

Dem Verfasser aber gebührt aufrichtigster Dank, daß er sich der peinvollen (12. 542) Aufgabe unterzogen hat, den Niedergang seines eigenen Volkes zu schildern und verständlich zu machen. Möge seine Hoffnung und sein Wunsch sich erfüllen, daß das deutsche Volk aus dem tiefsten Unglück seiner Geschichte lerne, damit dieser Niedergang nicht zum Untergang Deutschlands, zum finis Germaniae werde.

UMTAUFE ANTIKER GEMMEN IN CHRISTLICHE KUNSTWERKE ¹

Von PHILIPP SCHMIDT S. J.

Im Jahre 600 richtete Papst Gregor I. an den Abt Melittus von Canterbury, der mit den römischen Benediktinern Augustinus, Justinus und Paulinus zur Missionierung nach England gekommen war, folgende pastorale Anweisung: „Sagt dem Augustinus, zu welcher Überzeugung ich nach langer Erwägung über die Bekehrung der Angelsachsen gekommen bin. Man soll die Götzenkirchen bei jenem Volke nicht zerstören, sondern nur die Götzenbilder darin vernichten. Man besprenge die Tempel mit Weihwasser, man errichte Altäre und lege Reliquien hinein. Denn sind jene Kirchen gut gebaut, so muß man sie vom Götzendienste zur wahren Gottesverehrung umschaffen, damit das Volk, wenn es sieht, daß seine Heiligtümer nicht zerstört werden, von Herzen den Irrglauben ablege, den wahren Gott erkenne und umso lieber sich an den Stätten versammle, an die es gewöhnt war.“ (Mon. Germ. Epist. 11, 331). Dieser von tiefer Weisheit getragenen Mahnung, mit Milde und Schonung vorzugehen und eine Brücke zwischen der neuen Lehre und dem alten Glauben zu schlagen, verdanken uralte Kulturreste der früheren heidnischen Gottesverehrung als Volksfeste und Bräuche ihre Erhaltung bis auf den heutigen Tag. Mit der Christianisierung wurde viel altes Brauchtum aus der ursprünglichen Umwelt und seinem natürlichen Zusammenhang gelöst und in fast ehrfürchtiger Anlehnung an frühere heidnische Sitten und Gewohnheiten zu neuem Sinngehalt umgestaltet. Gerade durch diese Duldsamkeit und Schonung überkommener Volksbräuche und durch die Umwandlung in christliche Formen erklärt sich das leichte und schnelle Vordringen des Christentums. Während nach einem von Theodosius dem Großen zu Konstantinopel im Jahre 435 erlassenen Gesetz die Zerstörung aller noch bestehenden Tempel und Kultstätten der Heiden angeordnet wurde, sind durch das weiterherzige Arbeitsprogramm Gregors berühmte heidnische Kultstätten vor der Vernichtung bewahrt geblieben. So trat Westminster in London auf die Verordnung Gregors an die Stelle eines Apolloheiligtums und erhob sich die Kathedrale zu Essex aus einem Dianatempel. Das Pantheon in Rom, der Tempel aller Götter, erbaut von Agrippa 27 v. Chr., wurde im Jahre 609 von Papst Bonifaz IV. (608—615) zu Ehren der Gottesmutter und aller Heiligen in die erste größere christliche Kirche verwandelt. Viele mittelalterliche Kirchen sind Reste alter heidnischer Kultur, wie S. Lorenzo, S. Maria in Trastevere und Ara Coeli in Rom. Der heilige Willibald weihte im Jahre 706 zu Würzburg eine Marienkirche über der Opferstätte der germanischen Göttin Hulda („Frau Holle“). Zum Verständnis dieser duldsamen und kulturrettenden Haltung ist ein Wort des heiligen Augustinus wegweisend, der selbst zu Karthago im Jahre 400 den „Tempel der himmlischen Göttin“ zu einem der schönsten und besuchtesten Gotteshäuser der Stadt umschuf: „Verwenden wir sie (die Tempel, Götzenbilder, Haine) zum allgemeinen Nutzen oder zu Ehren Gottes, so geschieht mit ihnen dasselbe wie mit Menschen, die aus Gottlosigkeit und Sünde zur wahren Religion gebracht werden“ (Epist. 47, n. 3: Migne, P. I. XXX 185).

Nach demselben Grundsatz verfuhr man auch bei Anfertigung christlicher Kunstwerke mit den in der Antike so hochgeschätzten Gemmen und ihren eingeschnittenen mythologischen, astrologischen und mysteriösen Zeichen. In welcher Blüte in der Antike die Stein-

¹ Demnächst erscheint in der Bonner Buchgemeinde vom Verfasser dieses Aufsatzes das Werk „Edelsteine. Ihr Wesen und ihr Wert bei den Kulturvölkern“.